

Die Rolle sexuell und familiär deklassierter Männermassen in revolutionären Epochen

Soziale Bombe Hormonpegel

Von Engelbert Washietl

In Indien, China und Südostasien wächst ein Männerüberschuss heran. In Indien wird das Verhältnis der Geschlechter derzeit mit 914 Mädchen zu 1000 Buben angegeben. Bei einer Gesamtbevölkerung von 1,2 Milliarden Menschen entsteht also ein ungeheurer Männerüberschuss, der schon heute zu extremen Ausschlägen im sozialen Verhalten führt. Brautkauf und Frauenraub sind nicht selten und machen auch vor Staatsgrenzen nicht Halt.

Die Ursachen liegen auf der Hand. Die Bevorzugung von männlichen Nachkommen aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen oder bloß jahrhundertalter Tradition führte in der Vergangenheit zur Tötung neugeborener Mädchen und heute dank der durch Ultraschall möglichen Geschlechtsbestimmung zur Abtreibung weiblicher Föten („gendercide“). Da China noch immer an der Einkind-Politik festhält, ist diese geschlechtsspezifische Selektion fast an der Tagesordnung. Im Jahr 2030 könnten bereits acht Prozent der chinesischen Männer, das wären 104 Millionen, keine Frau mehr finden, weil für sie keine mehr da ist.

Die österreichische Ex-Diplomatin und versierte Nahost-Kennerin Karin Kneissl nimmt dieses Thema auf, das in den Analysen politischer Ereignisse gern übersehen oder verdrängt wird. Sie geht dabei von ihren Nahosterfahrungen aus. Dort ist zwar das Geschlechterverhältnis zahlenmäßig im Gleichgewicht, nicht aber in seiner sozialen Einbettung.

Die Autorin wundert sich, dass im Westen vor allem die Lage der arabischen Frauen diskutiert wird und nicht die der Männer, die massenweise frustriert sind. Islamische Religion und Sozialordnung verwehren ihnen vor der Heirat den geringsten Umgang mit dem anderen Geschlecht, so-



Junge Ägypter auf dem Tahrir-Platz in Aufregung über den Wahlsieg von Mohammed Mursi. Foto: epa

fern sie nicht einer Elite angehören. Eine Heirat können sie sich aber die längste Zeit nicht leisten, weil der damit verbundene materielle Aufwand zu hoch ist. Das Dilemma zeigt sich schon im Status: Ansehen erwerben arabische Männer durch eine solide Heirat und als Familienväter.

Sozialer Sprengstoff von Ostasien bis Nordafrika

Das Sexualhormon Testosteron, das dem Buch den Titel gibt, lässt sich jedoch weder im arabischen Raum noch im Reich des Konfuzius kaltstellen. Es drängt die Männer nicht nur zur Befriedigung des Sexualtriebs, sondern erhöht Wettbewerbsfreude und Kampfgeist bis hin zum Imponiergehabe. Ventile werden gesucht. In islamischen Staaten entstehen so doppelbödigte Einrichtungen wie formlose „Kurzehe“, die bloß für Stunden oder auch längere Zeit abgeschlossen werden und die be-

teiligten Frauen zu Verlierern machen. Internetsex erreicht eine wachsende Bedeutung in sozial gegängelten Gesellschaften, wenn 60 Prozent der Bevölkerung jünger als 25 Jahre sind.

Daraus leitet Kneissl die vielleicht provokant klingende Frage ab, ob der Testosteron-Spiegel der Männer in revolutionären Epochen geschichtswirksam werde und es vielleicht auch bei den Ereignissen im „Arabischen Frühling“ geworden sei. Der Hormonpegel schlägt nach allen Richtungen aus und kann Männer auch in einer Beschützerrolle aufgehen lassen, schreibt Kneissl. Zugleich seien die Männer geborene Milizionäre, die in turbulenten Zeiten ohne Generalplan entweder Straßen blockieren oder Bevölkerungsteile terrorisieren.

Von Ostasien bis Nordafrika lässt sich eine gemeinsame Sorge ableiten. Wenn sich Massen von Männern sexuell und familiär de-

klassiert fühlen, sammelt sich sozialer Sprengstoff an, der auch politisch missbraucht werden kann. In der Vergangenheit wurden Männerüberschüsse exportiert und in Kolonien oder Kriege geschickt. Aber auch heute könnte ein Regime versucht sein, sie als Kanonenfutter loszuwerden.

Kneissl berührt Fragen der Evolution, der Psychoanalyse, der Gehirnforschung und hat offenbar eine Unmenge darüber gelesen und recherchiert. Dennoch gibt sie zu, dass ihre Ausführungen nur ein Anstoß zu weiterer Forschung sein können: „Dieser biochemische Blick auf die Weltpolitik versteht sich nicht als Antwort, sondern als Frage.“ ■

Sachbuch
Testosteron macht Politik
Karin Kneissl
Braumüller Verlag, 152 Seiten,
22,90 Euro
★★★★☆

Wie Osama bin Laden zu Tode gejagt wurde

Von Wolfgang Taus

Für Al-Kaida-Anführer Osama bin Laden gab es keinen spektakulären Märtyrertod in den Bergen bei den Adlern, wie er es einmal in einem seiner Gedichte ausgedrückt hat. Stattdessen starb er im Mai 2011 umgeben von seinen Frauen auf einem schmutzigen Anwesen im pakistanischen Abbottabad, inmitten von Glasscherben, zerschmettertem Kinderspielzeug und Medizinfläschchen.

Die US-Spezialkräfte ließen keinen Zweifel an ihrer Entschlossenheit, Amerikas meistgehassten Feind zur Strecke zu bringen. Dabei war sein Haus das perfekte Versteck, wenige Kilometer von einer pakistanischen Militärakademie entfernt. Jahrelang hatte sich Bin Laden dort mit zahlreichen Familienmitgliedern und Gefolgsleuten dem verschärften Blick der pakistanischen und amerikanischen Geheimdienste entziehen können.

Der britisch-amerikanische Journalist Peter L. Bergen spürt in

diesem packenden Buch der Jagd auf den Top-Terroristen nach. Er schildert, wie die CIA Bin Ladens Kurier auf die Spur kam, der sie schlussendlich bis vor die Haustüre des Al-Kaida-Chefs brachte.

Kontrolle war ihm entglitten

Bei der Schlacht um Tora Bora entging er den US-Spezialkräften im Winter 2001 nur mit knapper Not. Anhand umfangreicher Recherchen vor Ort und zahlreicher Gespräche mit pakistanischen und US-Sicherheitsbeamten zeigt sich, dass Osama bin Laden, der am Ende immer mehr zum „Kontrollfreak“ wurde, schon lange vor seinem Tod die Kontrolle über das eigene Terrornetzwerk entglitten war. So beklagte er sich mehrfach über Alleingänge vieler Al-Kaida-Mitglieder besonders im Irak.

Zudem war im Laufe der Jahre nach 9/11 die Unterstützung für Al-Kaida in der muslimischen Welt deutlich gesunken. Die Organisation stand und steht vor mas-



Bin Ladens Tod löste in Pakistan heftige Reaktionen aus. Foto: epa

siven finanziellen Problemen. Bin Laden missfiel es besonders, dass die Obama-Administration ein Imageproblem gelöst hatte, indem sie den Begriff „Krieg gegen den Terror“ kaum mehr verwendete. So schreibt Bergen: „Wenn Bin Ladens Ende eine poetische Note hat, dann sei es die Poesie der Gerechtigkeit. Al-Kaida ist heute deutlich geschwächt.“

Bergens lesenswertes Buch über Bin Laden und sein Terrornetzwerk zeichnet trotz der Ereig-

nisse von 9/11 eine Geschichte des Scheiterns nach – auch wenn der Mythos Bin Laden weiterlebt. Das ist auch die posthume Bedrohung, die vom ehemaligen Terrorpaten noch immer ausgeht. ■

Sachbuch
Die Jagd auf Osama Bin Laden. Eine Enthüllungsgeschichte.
Peter L. Bergen
DVA, 368 Seiten, 20,60 Euro
★★★★☆

Bücher



Die Evolution des rationalen Denkens

(WT) Nicht „Herrscher, Kaiser, Diktatoren, Politiker, auch nicht die sozialen Klassen, wie das Bürgertum oder das Proletariat“ waren es, sondern das „rationale Vermögen des Menschen“ ist es, das Fortschritt – über alle Brüche und blutgetränkten „Irrationalitäten“ hinweg – brachte. Detailreich nimmt der deutsche Literaturwissenschaftler Silvio Vietta den Leser mit auf eine interessante kulturgeschichtliche Reise über mehr als 2700 Jahre – von den Anfängen in der griechischen Antike bis in die Gegenwart. Entscheidend dabei: „Rationalität erfand und konstituierte selbst Zivilisation, die durch ihre Denkform, Technologien und Institutionen geprägt wird“, so Vietta. Rationalität habe etwa die Rollenbilder von Mann und Frau definiert, neue soziale Klassen hervorgebracht und alte Strukturen zum Einsturz gebracht. Vietta spricht sogar vom „Imperium der Rationalität“, das unabhängig vom Aufstieg und Fall der Mächte sich immer weiter verfestigt – trotz aller Grausamkeiten in der Menschheitsgeschichte. Die heutige Weltgesellschaft sei Resultat dieser letztlich positiven Entwicklung hin zu mehr Freiheit und Demokratie. Doch dafür bedürfte es heute einer anderen Art von Rationalität, einer „reflexiven“ Rationalität, die auf eine friedlichere und gerechtere globale Gesellschaft hinarbeiten müsse.

Rationalität – Eine Weltgeschichte

Silvio Vietta
Wilhelm Fink Verlag, 412 Seiten,
41,10 Euro
★★★★☆

Vom Glaubenskrieg zur Nächstenliebe

(Wei) Die Johanniter sind ihrem Ursprung nach ein geistlicher Ritterorden, der sich zur Zeit der Kreuzzüge im Dienst der katholischen Kirche dem Kampf gegen den Islam verschrieb. Aus dem Heiligen Land vertrieben, siedelten sie vorübergehend nach Zypern über, nahmen dann die Insel Rhodos in Besitz und verlegten schließlich ihr Hauptquartier nach Malta, das sie zum christlichen Symbol gegen den Glaubensfeind machten. Die Johanniter installierten auf der Insel einen Ordensstaat und prägten sie in den Jahren ihrer Herrschaft (1530-1798) geistesgeschichtlich und kulturell entscheidend. Seit dieser Zeit Malteser genannt, haben sie auf Malta eindrucksvolle Monumente hinterlassen, die der Autor im zweiten Teil seines Buches ausführlich beschreibt.

Im 19. Jahrhundert wandelte sich der Orden, dessen Geschichte und Struktur der deutsche Universitätsprofessor akademisch trocken darstellt, zur karitativen Organisation, die sich heute großer internationaler Wertschätzung erfreut.

Die Johanniter. Vom Kreuzritter zum Samariter.

Thomas Freller
Casimir Katz Verlag, 318 Seiten,
26,80 Euro
★★★★☆